

EIN ORTS- UND LANDSCHAFTENBUCH DER „HOHEN WARTE“.

Eine große Anzahl von Leuten besten Standes geht heute noch an älteren Bauwerken, die von einem ehrlichen Kulturgeiste sprechen, an Schönheiten, die zu genießen jedermann ein Recht hat, die sich auf Schritt und Tritt finden, aber bislang nur von wenigen erkannt worden sind, gerade im Gebiete der eigenen Heimat kühl und ablehnend vorüber. Ist vielleicht der Umstand schuld daran, daß sich jene Denkmale im weitesten Sinne des Wortes nicht die offizielle Sanktion eines Fremdenführers oder eines Ausländers, der die Einheimischen auf die Schönheiten ihres Ortes aufmerksam macht, erworben haben? Oder daß jene intimen Vorzüge nicht mit Kunstwerken vergleichbar sind, die ein reiches Zeitalter durch einen genialen Künstler entstehen ließ? Nicht jeder Ort kann ein Florenz, ein Rom oder ein Nürnberg sein, das wird mir jeder zugeben; aber es wird Lächeln ernten, wenn ich finde, daß die „stillen Gäßchen“ alter Kulturstätten, schlichte Bürgerhäuser, malerische Höfe und Gärten eine nur ihnen allein zukommende Schönheit besitzen, die uns „kleine Freuden“ bringt — Hermann Hesse hat sie uns einmal stimmungsvoll geschildert.

Dieser leider nur zu weit verbreiteten Unkenntnis und Gleichgültigkeit soll ein Orts- und Landschaftsbuch der „HOHEN WARTE“ entgegenarbeiten; es soll nicht nur die Bewohner einzelner Gegenden über die Schönheiten ihrer Heimat aufklären, sondern auch kulturell wirken, indem es zu Neuschöpfungen im Sinne des „Genius loci“ und zur Anknüpfung unterbrochener Traditionen anregt. Wie ich mir nun ein solches Werk denke? Der Stoff wird vor allem geographisch zu gruppieren sein; man wird — um von Steiermark auszugehen — sämtliche gute Bau- und Naturdenkmale des Mürz- und mittleren Murtales bis Graz in einem Bande bringen, in einem anderen das Enns- und obere Murtal oder die Landeshauptstadt selbst und dann die anderen Städte, alles so angelegt, daß die Zusammenhänge gewahrt bleiben und leicht eingesehen werden können. Bei den einzelnen Bändchen scheint mir nicht der Text Hauptsache, sondern die Bilder, denen photographische Aufnahmen, eventuell auch Zeichnungen heimischer Künstler zu grunde liegen. Die Bändchen werden zwar bei einer Verwirklichung meines Vorschlags wieder den gewöhnlichen Schmerzensruf der Kritik: „Schon wieder Monographien!“ erleben, sie werden hören, daß nun schon jeder Rauchfang als Kunstwerk gilt und alles überschätzt wird... aber man wird übersehen, daß sie die gute Absicht haben, vielen neue Quellen der Befriedigung zu erschließen.

Nun Näheres über die Anlage eines Bändchens, z. B. über Graz. Für ein kleines Vorwort gewänne ich am liebsten unseren leider zu wenig bekannten Wilhelm Fischer, dessen unendlich poetische Werke meistens auf dem engsten Boden der Heimatstadt spielen. Es folge dann ein kurzer Überblick über die Lage der Stadt, über ihre allmähliche Entstehung und Erweiterung mit besonderer Rücksicht darauf, was sie vor anderen Orten auszeichnet, alles in knapper Form und zu dem Zwecke, Fremde besser zu orientieren und ihnen zu sagen, was sie Neues zu erwarten hätten, den Einheimischen eine Wertschätzung des eigenen Bodens beizubringen. Der weitere Raum ist Ansichten größerer Bautengruppen, Plätzen und Gassen gewidmet, Aufnahmen einzelner Bauten schließen sich an — es empfiehlt sich auch, Neubauten vorbildlichen Charakters entsprechende Berücksichtigung angedeihen zu lassen — den Übergang zu den Gärten bilden Höfe; einzelne Portale, Werke der Schmiedekunst, der Malerei, Plastik etc.

gehören in den Fall für Fall entsprechenden Zusammenhang. Abbildungen von „Gegenbeispielen“ unterbrechen das Gute vorteilhaft und steigernd. Die Gärten führen uns auf die Naturdenkmale, wie sie in der Umgebung zahlreich vorkommen. Kirchen sind ebenfalls aufzunehmen, diese jedoch und die in allen „Führern“ bis zum Überdruße wiedergekäuten „Sehenswürdigkeiten“ von neuen Gesichtspunkten aus.

Was die Abfassung des Textes betrifft, so haben wir schon früher eine gewisse Knappheit und Kürze empfohlen. Fehler, wie sie ein „Führer“ vom anderen übernimmt, Geschmacklosigkeiten, die sich aus einem Wandel der Anschauungen erklären, werden zu berichtigen und auszugleichen sein, Ergebnisse der kunst- und kulturhistorischen Lokalforschung ihre praktische Anwendung finden.

Liegt aber nicht in einer derartigen Arbeit die Gefahr einer Überschätzung des heimischen Denkmalbesitzes? Bei dem Zwecke, den das Buch verfolgt, Ortsansässigen neue, bisher unerkannte Schönheiten zu erschließen, Schaffenden die Auswahl vorbildlicher Schöpfungen zu erleichtern und in das Kunstleben frische, natürlich-gesunde Züge hineinzubringen, mit der Nachahmung mißverständlicher Vorlagen zu brechen und endlich wieder eine gemütvolle Sprache zu hören, kann ein Zuviel nicht von Nachteil sein; dies nur dann, wenn man alles Alte schrankenlos aufnimmt und bei der Sammlung der Bilder nicht die durch den Zweck bestimmten Grenzen anerkennt. Eine Frage aber soll noch berührt werden: sind bereits abgetragene Objekte, wie alte Stadttore, Festungsteile, ferner verbaute Gartenanlagen größeren Umfanges in das Buch aufzunehmen oder nicht? Ich glaube, daß sie sich öfters zur Gegenüberstellung von Alt und Neu, auch zu Vorbildern — natürlich wieder bei entsprechender Auswahl — eignen können, und bin persönlich für die Aufnahme.

WALTER v. SEMETKOWSKY.

KULTURBILDER AUS ÖSTERREICH.

DIE STADT STRAKONITZ

mit diesen Bauwerken

baut ein solches Rathaus.

